

Räder seines Wagens troffen von Blut, seine Hand wurde starr vom Morden. Aber nichts konnte seinen glühenden Rachedurst stillen; Hektor suchte er, Hektor, den Mörder seines Freundes.

**7. Hektors Tod.** Der trojanische Held hatte sich ihm den ganzen Tag entzogen; erst am Abend stellte er sich dem wutschnaubenden Achilles. Als dieser ihn erblickte, erhob er ein so fürchterliches Freudengeschrei, daß dem sonst so kühnen Hektor das Herz erbebt; er wandte den Fuß zur Flucht. Wie eine Taube ängstlich vor dem Habicht flieht, so floh in scheuem Lauf der Trojaner längs der Mauer hin. Dreimal jagte Achill ihn um die Stadt. Endlich ermannete sich Hektor, stand still und rief: „Nicht weiter entflieh ich dir, Achill; jetzt kämpfe ich, daß ich dich töte oder falle. Doch laß uns zuvor bei den Göttern schwören, daß der Sieger des Erschlagenen Leib nicht mißhandle, sondern seinem Volke zurückgebe.“ „Nicht von Verträgen geplaudert,“ entgegnete finster Achill; „so wenig wie zwischen Wolf und Lamm, gibt es ein Bündnis zwischen dir und mir. Nimm jetzt alle Kraft und Kunst zusammen; doch wirst du mir diesmal nicht enttrinnen.“ Der grimme Kampf entbrannte; bald fuhr des Achilles Speer dem Hektor in die Kehle, daß die Spitze hinten zum Genick herausdrang. In den Staub sank der Tapferste der Trojaner. Noch sterbend beschwor er den Sieger, seinen Leichnam nicht zu schänden. Doch der eiserne Achill achtete nicht darauf; er durchbohrte ihm die Füße zwischen Ferse und Knöchel, zog einen Riemen durch und band den Leichnam an seinen Wagen. Dann hieb er auf die wilden Rosse und schleifte den toten Helden durch das Gefilde dem Lager zu vor den Augen des Priamus und der Trojaner auf der Mauer. Endlich ließ er ihn, durch Blut und Staub unkenntlich gemacht, vor seinem Zelte liegen, daß er den Geiern und Hunden zur Speise werde.

**8. Priamus bei Achilles.** Jammer erfüllte Troja, Gram und Verzweiflung das Herz des Priamus und der Andromache, des Toten treuer Gattin. Nicht achtend der Gefahr des eigenen Lebens, fuhr der greise König in finsterner Nacht durch das Lager der schlummernden Griechen hin nach dem Zelte des Achilles, um von ihm gegen kostbare Geschenke die Leiche des geliebten Sohnes zu erbitten. Die Tränen des unglücklichen Vaters rührten Achilles' hartes Herz; er gab den Leichnam, nachdem er ihn hatte waschen und bekleiden lassen, heraus und gewährte noch eine eistägige Waffenruhe, damit die Trojaner das Begräbniß ihres Helden würdig feiern könnten.

**9. Achilles' Tod.** Dann begannen die Kämpfe aufs neue. Bald fand auch Achilles seinen Tod in der Feldschlacht. Und der feige Paris war es, der ihn durch einen Pfeilschuß in die Ferse, die einzige verwundbare Stelle seines Leibes, fällte. Wie ein Turm stürzte der Gewaltige zu Boden, daß die Erde von seinem Falle erdröhnte. Nicht lange darauf wurde auch Paris, der Urheber des ganzen Krieges, durch den Pfeil eines Griechen getödtet.

**10. Das hölzerne Pferd.** Die Griechen wurden der bereits zehnjährigen Belagerung Trojas müde. Ehe sie jedoch nach der Heimat zurückkehrten, sollte noch ein letzter Eroberungsversuch gemacht werden.